

## **Projektarbeit**

-

### **„Etablierung eines Schon- und Schutzraumes für Kinder und Jugendliche“**

#### **NeNa e.V. – Netzwerk Nachsorge**

Der Verein NeNa e.V. (Netzwerk Nachsorge) ist Träger der freien Jugendhilfe und im Bereich der niedrigschwelligen Freizeitförderung und Sozialraumorientierung für Kinder und Jugendliche tätig. Der Fokus der Arbeit liegt auf persönlichen und niedrigschwelligen Begleitungen hin zu einer aktiven Freizeitgestaltung. Die Arbeit erfolgt im engen Austausch mit Klinken, Schulen, Jugendämtern und Unterkünften der Flüchtlingshilfe.

Ich bin im Träger als pädagogische Leitung tätig. Zu meinen zentralen Aufgaben gehören die Koordination und Organisation der individuellen Freizeitvermittlungen und Begleitungen. Dabei stehe ich im stetigen Austausch mit den kooperierenden Institutionen und Trägern. Für die MitarbeiterInnen des Vereins bin ich stets Ansprechpartnerin bzgl. pädagogischer Inhalte, die die direkte Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen und deren Familien betreffen.

#### **Zusammenarbeit mit dem Tempohome**

Im Laufe des Jahres 2017 ergab sich eine enge Zusammenarbeit mit einer temporären Gemeinschaftsunterkunft im Süden Neuköllns. Die sogenannten „Temporary Homes“ werden von der Berliner Verwaltung als „Tempohomes“ bezeichnet und setzen sich aus Containern zusammen<sup>1</sup>.

Die geographische Lage des mit uns kooperierenden Tempohomes stellte sich als herausfordernd dar. Das Ziel einer gelingenden Anbindung im Kiez sowie der Teilhabe und Inklusion wurde durch einen angebotsarmen Kiez sowie einer schlechter Verkehrsanbindung erschwert. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem damaligen und dem jetzigen Betreiber des

---

<sup>1</sup> Vgl. Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF) 2017.

Tempohomes konnte eine gezielte Freizeitförderung sowie Sozialraumorientierung für die dort wohnenden Kinder und Jugendlichen gelingen.

### **Auftrag des Schon- und Schutzraumes für Kinder und Jugendliche**

Im Frühjahr 2017 erhielt unser Träger den Auftrag des Bezirksamtes einen Schon- und Schutzraum für Kinder und Jugendliche innerhalb des Tempohomes zu etablieren. Durch die wiederholenden Betreiberwechsel im Laufe der Zeit stellten die MitarbeiterInnen unseres Trägers eine Konstante in der Beziehungsarbeit zu den Kindern und Jugendlichen dar.

Der Schon- und Schutzraum sollte – gemäß des internen Kinderschutzkonzeptes des Betreibers – jeden Nachmittag unter der Woche einen Rückzugsraum für die Kinder und Jugendlichen (8 bis 14 Jahre) darstellen, in dem sie nach dem Prinzip der offenen Kinder- und Jugendarbeit von unseren pädagogischen MitarbeiterInnen begleitet werden. Perspektivisch soll zusätzlich ein Schon- und Schutzraum für ältere Jugendliche und junge Erwachsene geschaffen werden.

Da es zu diesem Zeitpunkt lediglich einen Container für Kinder im Kita Alter (pädagogisch betreut) in dem Tempohome gab, fehlte es für die älteren Kinder und Jugendlichen an einer Möglichkeit sich außerhalb des elterlichen Wohncontainers zurückzuziehen.

Dies bedeutete einen ganzheitlichen Auftrag, der von der Auswahl des Raums, des Personals, der Einrichtung des Raums bis hin zu der Erarbeitung des pädagogischen Konzepts reichte.

Dieser herausfordernde Auftrag, der eine Umsetzung des Schon- und Schutzraumes vom ersten Schritt an bedeutete, ermöglichte es zielgerichtet traumasensible Konzepte von Beginn an mit in die Arbeit einzuflechten.

Daher konnte folgendes Ziel formuliert werden:

Der Schon- und Schutzraum sollte als stabilisierungsförderndes Umfeld sowie als sicherer äußerer Ort geschaffen und umgesetzt werden<sup>2</sup>.

Für die Erarbeitung des pädagogischen und traumasensiblen Konzeptes sowie die Gestaltung des Raumes waren folgende drei Säulen der Arbeit handlungsleitend:

Sicherheit

Partizipation

Transparenz

---

<sup>2</sup> Vgl. Hantke 2017, S. 6.

Die tägliche Beziehungsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen fußt auf den Säulen der Sicherheit, der Partizipation und der Transparenz.

Auch die Arbeit mit und innerhalb des vor Ort arbeitenden Teams wird dadurch handlungsleitend bestimmt.

## **Projektphasen**

Die Implementierung des Schon- und Schutzraumes kann in folgende Projektphasen eingeteilt werden:

### Anfangsphase:

- Es erfolgte eine Erarbeitung der pädagogischen Leitlinien und Ziele (stark ressourcenorientiert) partizipativ im Team. Dabei wurden traumatheoretische Erkenntnisse erörtert und reflektiert (in Form von Workshops).

- Team Themen: Haltung, Selbstfürsorge und Reflexion

Haltung charakterisiert durch Respekt, Akzeptanz und Wertschätzung und durch die Annahme des guten Grundes<sup>3</sup>.

Selbstfürsorge als formulierter Auftrag an die einzelnen MitarbeiterInnen, das zeitige Erkennen eigener Grenzen und diese zu verbalisieren, eigene Stabilisierung.

Die stetige Reflexion der eigenen Arbeit und der Beziehungsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen erfolgt in Form wöchentlicher Inter- und Supervisionen.

- Das Ziel des stabilisierungsfördernden Umfeldes soll durch eine konstante, verbindliche und transparente Beziehungsarbeit begleitet werden. Das Handeln der Fachkräfte soll durch Struktur, Klarheit und Transparenz gekennzeichnet sein<sup>4</sup>.
- Implementierung eines wöchentlichen Mädchen- und Jungstages
- Strukturelle Klarheit für das Team und für die Kinder und Jugendlichen

---

<sup>3</sup> Vgl. Hantke & Görges 2012, S. 146f.

<sup>4</sup> Vgl. ebd., S. 145f.

#### Im Team:

- Festsetzung der Uhrzeiten mit täglicher Vor- und Nachbesprechungszeit von jeweils 30 Minuten. → Übergabe sowie klare Aufgabenverteilung – orientiert an Interessen und Ressourcen der einzelnen MitarbeiterInnen – vor Öffnung des Kinderraums. Nach Schließung des Raums Nachbesprechung, kurze Reflexion sowie Dokumentation.
- Ein angemessener Personalschlüssel (stets vier oder fünf MitarbeiterInnen sind vor Ort).
- Klärung der AnsprechpartnerInnen in dem Tempohome vor Ort sowie außerhalb davon. Enge Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen des Tempohomes (bspw. im Kinderschutz).
- Angenehme Arbeitsatmosphäre, offene Kommunikation, Kooperation und Rückendeckung, Fehlerfreundlichkeit<sup>5</sup>, Unterstützung durch die pädagogische Leitung.
- Schaffung eines internen Verhaltenskodex, der auf den bestehenden Verhaltenskodex des Betreibers der Tempohomes fußt. Im Laufe der Arbeit stellte sich heraus, dass es eine sehr viel differenzierte Form des Verhaltenskodexes innerhalb der Arbeit im Schon- und Schutzraum erfordert, die der Arbeit vor Ort gerecht wird. Der interne Verhaltenskodex wurde partizipativ im Team erarbeitet und äußerst differenziert ausgearbeitet. Dies bietet den Fachkräften Handlungssicherheit im Umgang mit körperlichen Berührungen und dem professionellen Umgang mit Nähe und Distanz.

#### Für die Kinder und Jugendlichen:

- Partizipatives Erarbeiten von klaren Regeln („Regel-Konferenz“ sowie Visualisierung der festgesetzten Regeln).
- Schaffung von verbindlichen Ritualen, vor allem zu Beginn und zum Ende der Öffnung des Raums.

---

<sup>5</sup> Vgl. Hantke 2017, S. 7.

- Transparenter Arbeitsplan der MitarbeiterInnen für die aktuelle Woche (hängt für jeden sichtbar im Raum, mit Fotos der jeweiligen Fachkräfte).
- Sicherheit: es haben nur die zuständigen Fachkräfte des Raums sowie die Kinder und Jugendlichen entsprechend der Zielaltersgruppe Zugang zu dem Raum.
- Schaffung eines angenehmen und kindgerechten Raumes (bspw. durch Mal-, Bastel- und Spielecken, Sofas und Teppiche). Einrichtung wurde zum Teil ebenfalls partizipativ mit den Kindern und Jugendlichen gestaltet. Beispiele: gemalte Bilder wurden aufgehängt, Tische gemeinsam aufgebaut usw.

### Im Laufe des Projekts:

#### Stabilisierungsfördernde + Reorientierungsfördernde „Maßnahmen“

- Etablierung eines „Hier- und Jetzt“ – Korbs, gefüllt mit Bällen, Gummis, Brause usw.  
→ Gemeinsam mit dem Team erarbeitet, nicht zugänglich für die Kinder und Jugendlichen ohne eine Fachkraft
- Als Reorientierungsübung: eine „Fühlkiste“ mit unterschiedlichen Materialien: Murmeln, Sand, Watte usw.)
- Trampoline (angedacht war auch eine Hängematte, dies war jedoch aus statischen Gründen nicht möglich)
- Weitere Ausstattung des Raums erfolgt orientiert an den Interessen und Ressourcen der Kinder und Jugendlichen. Dabei werden in Absprache mit der Projektleitung bedarfsgerecht weitere Freizeitmaterialien besorgt.
- Lego → im Laufe der Arbeit wurde Lego Spielzeug von den Kindern sehr gut angenommen. Einzelne Kinder können sich damit stundenlang beschäftigen und arbeiten konzentriert und fokussiert damit. Mithilfe einer Spende von drei Kilogramm Lego konnte eine kleine Legoecke umgesetzt werden. Dies bedeutet auch für die MitarbeiterInnen eine große Entlastung, die es ihnen ermöglicht, sich vermehrt auf weitere Kinder und Jugendlichen im Raum zu konzentrieren.
- Möglichkeit, dass einzelne MitarbeiterInnen mit einer Anzahl von Kindern und Jugendlichen außerhalb der Räume sich an der frischen Luft körperlich betätigen (Fußball spielen etc.).

- Durch die Schulung und Sensibilisierung der MitarbeiterInnen soll ein rechtzeitiges Erkennen von dissoziativen Zuständen bei den Kindern und Jugendlichen sowie ein sinnvolles Reagieren ermöglicht werden. Niedrigschwellige und kindgerechte Übungen wie bspw. das „Ressourcentier“<sup>6</sup> werden von den MitarbeiterInnen genutzt.
- BezugsmitarbeiterInnen als sicherer Hafen<sup>7</sup>.
- In den Herbstferien erfolgt ein mit den Kindern und Jugendlichen gemeinsames und partizipatives Bauen von Tippias. Angeleitet durch darin erfahrene KünstlerInnen und begleitet durch unsere MitarbeiterInnen. Diese werden anschließend in einer Ecke des Raumes stehen und ermöglichen eine weitere Rückzugsmöglichkeit für die Kinder und Jugendlichen.

#### Geplante Abschlussphase:

Der gesicherte Finanzierungsrahmen im Auftrag des Bezirksamtes ist bis Ende Dezember 2017 geltend. In welcher Form der Schon- und Schutzraum dann von unserem Träger weiter gestaltet wird, ist noch unklar und abhängig von zahlreichen Faktoren. Es ist auch eine vollständige oder teilweise Übernahme des zuständigen Betreibers für 2018 denkbar. Da zu diesem Zeitpunkt gleichzeitig noch unklar ist, ob der jetzige Betreiber des Tempohomes bestehen bleibt, gibt es eine Vielzahl an Unsicherheiten, wie sich die Zukunft des Tempohomes sowie des Schon- und Schutzraumes gestalten wird.

Dies lässt für die konzeptionelle Planung des Raumes folgende Leitlinien formulieren:

Die Etablierung des stabilisierungsfördernden Umfelds und des sicheren äußeren Ortes konnte über die Gestaltung der Räume umgesetzt werden. Auch im Falle eines Zuständigkeitswechsels im neuen Jahr wird der Raum als Schon- und Schutzraum für die Zielgruppe genutzt werden.

Die Erarbeitung und Umsetzung der konzeptionellen Leitlinien können in zwei Zeitlinien betrachtet werden, die in keinem Widerspruch zueinander stehen:

1. Die Arbeit erfolgt mit der Perspektive der Langfristigkeit. Die konzeptionellen Leitlinien sind darauf ausgelegt, kontinuierlich weiter etabliert und entwickelt zu werden. Die Schaffung von Stabilität und Kontinuität soll über einen möglichst langen Zeitraum zum Tragen kommen.

---

<sup>6</sup> Vgl. Hantke 2012, S. 23.

<sup>7</sup> Vgl. ebd., S. 6.

2. Gleichzeitige Vorbereitung auf einen möglichen Abschluss der Projektförderung. Denkbare wäre eine reduzierte Form der Finanzierung oder eine vollständige Übernahme des Raums durch eine neue Vertragsaufsetzung mit dem zuständigen Betreiber. In beiden genannten Fällen wäre eine teilweise Übernahme des Personals (v.a. der Teamleitung vor Ort) wünschenswert. Mit oder ohne Übernahme des Personals soll eine ausführliche konzeptionelle Übergabe erfolgen.

Für die Beziehungsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen gilt es – ab Zeitpunkt des Wissens, wie es perspektivisch weitergeht – den Abschied rechtzeitig und transparent zu kommunizieren und diesen in Form eines Rituals vorzubereiten. Ziel stellt dabei die Erfahrung des Abschieds in einem gesicherten pädagogischen Rahmen dar, der rechtzeitig und transparent kommuniziert wird. Gleichzeitig sollte eine mit den Kindern und Jugendlichen gemeinsame Übergabe an die neuen Fachkräfte erfolgen, in denen ein langsames Kennenlernen in einem sicheren Rahmen ermöglicht wird

## **Literaturverzeichnis:**

Hantke, L., Görges, H. (2012): Handbuch Traumakompetenz. Basiswissen für Therapie, Beratung und Pädagogik. Paderborn: Junfermann Verlag.

Hantke, L. (2012): Transgenerationale Traumatisierung und Verhinderung der Weitergabe von Traumasymptomatik. Block 4 im Curriculum.

Hantke, L. (2017): Stabilisierung, Ressourcen-Fragen, Teilarbeit, Inneres Kind. Block 2 im Curriculum.

Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten (2017): *FAQ zu Tempohomes*. Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten Berlin (LAF) (Hrsg.). Zugriff am: 16.03.2017

<https://www.berlin.de/laf/unterkuenfte/tempohomes/>